56. Der Sonntag.

Friedrich Ahlfeld.

Gott hat den Sonntag gegründet durch seine Ruhe am siebenten Schöpfungstage. Darum gebietet er an diesem Tage zuerst Ruhe. Ruhe braucht jedes Geschöpf. Ruhe braucht selbst die Erde, daß sie sich erhole von ihrer Sommerarbeit. Ruhe braucht auch der Mensch; denn es ist eitel Mühe und Arbeit auf der Erde. Im Schweiße unseres Angesichts sollen wir unser Brot essen; da muß der arme Leib seine Ruhe haben. Mühlsteine zerreiben sich; Menschenkräfte zerreiben sich auch. Wer die ganze Woche gebückt an seiner Arbeit gestanden hat, der will sich auch einmal gerade aufrichten. Darum gebietet Gott: „Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes, da sollst du kein Werk tun."

Doch die Ruhe des Leibes ist nicht die einzige. Jeder Mensch hat seinen äußeren Beruf; jeder Beruf hat seine eigene Art. Einer hat die Woche über Gedanken des Handels und Wandels; ein anderer denkt an sein Handwerk; ein dritter dient als Arbeiter oder Tagelöhner seinem Herrn; das Kind arbeitet für seine Schule, der Erwachsene für seinen Beruf. Wenn das ohne Rast fortginge, so würden sich die Kräfte der Seele verzehren. Darum gab uns Gott einen Feier- und Ruhetag.

Indem wir aber an diesem Tage unsern irdischen Beruf vergessen, sollen wir an einen andern Beruf denken. Die Seele soll den Sorgen und Gedanken des Alltagslebens entfliehen. Am Sonnabend holt sich der Arbeiter seinen Lohn, wovon er die künftige Wochen leben will. Aber der Mensch lebt nicht vom Brot allein; es gibt auch einen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. Das Brot und Wasser des Lebens reicht uns Gott am Sonntage. Darum ist der Sonntag die Perle der Tage, die Kraft der Woche, der Quell der Wüste. Brauche ihn, wozu er gesetzt ist!

57. Abendlied.

Heinrich August Hoffmann von Fallersleben.

1. Abend wird es wieder:
Über Wald und Feld
Säuselt Frieden nieder,
Und es ruht die Welt.

2. Nur der Bach ergießet
Sich am Felsen dort,
Und er braust und fließet
Immer, immer fort.